

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 71=91 (1925)

Heft: 21

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

manden, sie als Gefreite in ihre Einheiten zu senden. Dort sind sie doch erfahrenere Soldaten als die gewöhnlichen Mannschaften, aber keine Korporäle, und dadurch geht auch kein Soldat für die Armee verloren.

Totentafel.

San.-Hauptmann *Friedrich Grob*, geb. 1872,
San.-Hauptmann *Placid Plattner*, geb. 1872. Beide Terr.
U. C. VIII, in Chur, verunglückt am 16. September
1925 durch Automobilunfall auf der Furkastraße.
Oberstkorpskommandant *Hermann Steinbuch*, Kdt. 3. A.-K.,
geb. 1863, gest. in Bischofszell am 30. September 1925.

Communiqué.

Lors de l'assemblée générale des officiers à Genève, les 13/14 juin 1925, un sabre fantaisie a été échangé contre un sabre d'ordonnance.

Pour l'échange, on est prié d'écrire au Secrétaire de la Société Militaire à Genève, rue des Granges 5.

Literatur.

„Die Entwicklung der Pionier-Waffe im deutschen Heere während des Weltkrieges.“ Von Oberstleutnant Augustin. I. Band, 4. Heft, der „Kriegslehren in Beispielen aus dem Weltkrieg“, herausgegeben von Generalleutnant a. D. Schwarte. Berlin 1925.

Das vorliegende, sehr interessante Heft über die Pionierwaffe gibt in knappen Zügen die allgemeine Organisation der Waffe vor und während dem Krieg und wie sie für künftige Kriege wünschenswert erscheint. Das Zahlenverhältnis der Pionierbat. gegenüber den Infanteriebat. betrug vor dem Kriege 1 : 25 und wurde während desselben auf 1 : 17 verbessert. Dem Verfasser erscheint 1 : 12 als notwendig. Nicht daß vor dem Kriege nicht schon ein günstigeres Verhältnis gewünscht worden wäre; aber die Geldmittel gestatteten keine Vermehrung dieser kostspieligen Waffe.

Diese Organisationen sagen uns jedoch weniger als die drastischen Beispiele, welche den Beweis bringen, daß infolge verspäteten Zuzuges der Pioniere die Operationen an einzelnen Frontteilen auf 2—3 Tage stillgelegt wurden. Oft hatte man sie auch ganz vergessen, was nicht zuletzt auf verspätete oder mangelhafte pioniertechnische Beratung des Infanterie-Kommandanten zurückzuführen war. Solche Posten verlangen Offiziere mit gutem taktischem Verständnis, welche zugleich die Eigenschaft besitzen, sich sofort nach allen Seiten den unerläßlichen Kontakt zu schaffen, um auf dem Laufenden gehalten zu werden und rechtzeitig entsprechende Vorschläge bringen zu können.

Nicht weniger interessant ist, wie große Wichtigkeit der infanteristischen Ausbildung der „Einheitspioniere“ beigemessen wird. Bei uns käme diese höchst notwendige infanteristische Ausbildung (für die, wie vielerorts längst bekannt ist, neben dem technischen Dienst zu wenig Zeit bleibt) den Sappeuren zu und in Ermangelung von „Einheitspionieren“ auch den Pontonieren. Letztere, bei uns vorläufig noch „Waffe für sich“, gehörten organisatorisch mit dem Divisions-

brückentrain unbedingt den Sappeurbat. zugeteilt; der Korpsgeist dürfte darunter kaum leiden. Im Kriege kommt es doch immer darauf an, daß man im Rahmen eines größeren Verbandes mit den technischen Arbeiten reussiert, und dazu gehört Uebung und Kontakt mit den anderen Waffen, welche nach meiner Ansicht unsere Pontoniere ebenso sehr notwendig hätten wie die Sappeure.

Genie- und Infanterie-Offizieren, die sich für Organisation interessieren, kann dieses Heft zum Studium sehr empfohlen werden. Major Stirnemann.

„Die alte Armee und die junge Generation. Kritische Betrachtungen.“ Von F. v. Rabenau. Berlin 1925. S. Mittler & Sohn.

Als s. Zt. Hönig seiner „Taktik der Zukunft“ den Satz voranstellte: „Die Taktik muß psychologischer werden“, ist er von der großen Mehrheit der Offiziere nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Staaten nicht nur verhöhnt und ausgelacht, sondern direkt verleumdet und beschimpft worden. — Es ist nicht von ungefähr, daß in der französischen Armee und Literatur vor dem Kriege dem militärpsychologischen Problem wesentlich mehr Interesse zugewendet wurde, als in der vormals kaiserlichen Armee. Es ist aber auch nicht von ungefähr, daß heute die junge Richtung in Deutschland unter der Führung von *Hesse, Jünger* und anderen mit allem Nachdruck auf die ungeheure Bedeutung des psychologischen Momentes im Kriege hinweisen. Zweifellos sind es diese Imponderabilien, die über Sieg und Niederlage entscheiden. Wie wir zum Schlusse unserer momentan im Erscheinen begriffenen Arbeit über die Krisis an der Marne in der Vierteljahrschrift zeigen werden, war der deutsche Mißerfolg an der Marne rein nur aus den psychologischen Verhältnissen zu erklären.

Von Rabenau behandelt in diesem sehr lesenswerten Buche im 1. Teil das psychologische Problem in äußerst geistreicher Weise, sich mit Hesse auseinandersetzend; dieser 1. Teil ist äußerst anregend und glänzend geschrieben.

Im 2. Teil möchten wir die Kapitel „Feldherrn-Probleme“ und „Staatsgedanke“ als ebenso hervorragend bezeichnen. Die Abhandlung politischer Probleme, die sich im 2. Teil finden, stimmen allerdings mit unseren politischen Anschauungen auf Grund vielhundertjähriger demokratischer Tradition nicht überein. — Das Buch, seine Anschauungen, sind nicht nur beachtens-, sondern in zahlreichen Punkten beherzigenswert. Es wäre nur zu wünschen, daß auch in unseren führenden Kreisen den hier angeschnittenen Fragen das nötige Interesse und Verständnis entgegengebracht würde. Denn auch bei uns ist im Hönig'schen Sinne mehr Psychologie in Taktik, Soldaten-Ausbildung und Erziehung notwendig. Das alles aber muß studiert und gelernt sein. Hierzu bietet das Buch von Rabenau reichlich anregenden Stoff. Oberstlieut. Bircher.

„L'Occupation allemande en France (1914—1918).“ Par Georges Gromaire. Paris 1925. Payot.

Das Buch schildert die Behandlung der französischen Bevölkerung hinter der deutschen Front durch die deutschen Truppen und Besetzungsbehörden in grellen Farben.

Wir sind nicht in der Lage, die Angaben des Verfassers nachzuprüfen, und fühlen uns noch weniger zum Richteramt in dieser Frage berufen.

Gewiß hat die Bevölkerung unsäglich gelitten; und mag noch so Vieles vor unparteiischer Prüfung nicht standhalten, so bleibt doch ohne Zweifel viel zu viel übrig, was nicht zu entschuldigen ist.

Ziehen wir daraus für uns die Lehre, daß „der Feind im Lande“ immer ein entsetzliches Unglück ist. Dies mögen sich namentlich die merken, welche gegen die *Notwendigkeit der Landesverteidigung* reden und schreiben. Redaktion.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

La reproduction du texte est autorisée à condition de mentionner le titre complet du Journal.